

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 9. Dezember 1987

Nr. 236 (5 614)

Preis 3 Kopeken

Treffen M. S. Gorbatschows mit M. Thatcher

Während seines Zwischenaufenthalts in Großbritannien auf der Reise nach Washington ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, am 7. Dezember, mit Premierministerin M. Thatcher zu einem Gespräch zusammengetroffen. Bei dem Treffen, das wie üblich freimütig, freundschaftlich und offen war, wurde der zwischen den Repräsentanten beider Länder seit langem aufgenommene Dialog fortgesetzt.

M. Thatcher verfolgt aufmerksam die Prozesse, die in der Sowjetunion vor sich gehen. Daher stand am Anfang des Gesprächs ein Meinungsaustausch über den Fortgang der Umgestaltung. Die Gesprächspartner bekräftigten ihre Überzeugung, daß die innenpolitischen Veränderungen in der Sowjetunion sowohl für die bilateralen Beziehungen als auch für die internationale Situation als Ganzes von großer Bedeutung sind.

Ausführlich wurde der Stand der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern erörtert, wobei die vorhandenen Probleme und Schwierigkeiten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen.

Die höchsten Repräsentanten beider Länder brachten ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß alle Voraussetzungen dafür vorhanden sind, um das Niveau des Warenverkehrs zu erreichen, das während des Moskauer Besuchs von M. Thatcher im Frühjahr vereinbart worden war.

M. S. Gorbatschow stellte fest, daß die Beziehungen zwischen der UdSSR und Großbritannien insgesamt ungeachtet der natürlichen Differenzen zwischen beiden Staaten in den letzten Jahren eine gute Dynamik bekommen haben.

M. Thatcher wünschte dem bevorstehenden amerikanisch-sowjetischen Treffen in Washington Erfolg und sagte, daß sie und andere führende westeuropäische Repräsentanten die Unterzeichnung des INF-Abkommens voll und ganz unterstützen. Dabei wurde von beiden Seiten unterstrichen, daß das Abkommen nicht nur Ergebnis der Anstrengungen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, sondern auch Ergebnis dessen ist, daß beide Länder mit Zustimmung ihrer Verbündeten und mit ihnen gehandelt haben. In diesem Zusammenhang würdigte M. S. Gorbatschow besonders die Rolle Europas in der internationalen Politik. Er versicherte, daß die Sowjetunion nie einen Schritt zulassen werde, der die Sicherheit Europas bedrohen, seine Interessen beeinträchtigen und die Lage auf dem Kontinent destabilisieren würde.

Die Gesprächspartner sprachen sich für die Erhaltung des Gleichgewichts innerhalb des Abrüstungsprozesses in jeder seiner Etappe und bei allen Waffenkategorien aus. M. S. Gorbatschow unterstrich, daß die Senkung des Niveaus dieser Rüstungen notwendig ist. Er ersuchte die britische Premierministerin, die Anstrengungen zu aktivieren, um die Richtung und den Inhalt der Verhandlungen über die konventionellen Rüstungen unter Berücksichtigung jener Erfahrungen schneller zu bestimmen, die bei den Verhandlungen über die Mittelstrecken- und operativ-

taktischen Raketen gesammelt wurden.

Aufmerksamkeit wurde den Perspektiven einer Vereinbarung über die 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen geschenkt. M. Thatcher unterstrich ihre und die Besorgnis der USA-Bündnispartner in bezug auf die Probleme der Verifikation und der Kontrolle. M. S. Gorbatschow betonte seinerseits, daß dieses Problem auch die Sowjetunion beunruhigt. Sie werde streng auf die Erhaltung der eigenen Sicherheit achten.

Beide Seiten sprachen sich dafür aus, daß der ABM-Vertrag konsolidiert wird und die Partner in einem zu vereinbarenden Zeitraum nicht von ihrem Recht Gebrauch machen, aus ihm auszuweichen. Dies bezeichnete M. S. Gorbatschow als eine wichtige Voraussetzung für die Reduzierung der strategischen Rüstungen.

Beide führenden Politiker setzten auch ihren, wie sich M. S. Gorbatschow ausdrückte, „alten Streit“ über die Konzeption der nuklearen Abschreckung fort. „Sie werden mir zustimmen“, sagte er, „daß es sich in einem bequemen Polstersessel besser sitzt als auf einem Pulverfaß. Wenn auf Kernwaffen als Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit gesetzt wird, so ist dies weder aus philosophischer noch aus praktischer Sicht vertretbar. Freilich gibt es Realitäten, denen wir Rechnung tragen. Heute aber, da wir unmittelbar vor dem Beginn eines Prozesses der Kernwaffenreduzierung stehen, fordere ich Sie, Frau Premierministerin, auf, diese Ihre Konzeption noch einmal zu überdenken.“

Bei der Erörterung der Fragen, die mit dem Verbot der C-Waffen und der Vernichtung deren Vorräte zusammenhängen, stellte M. S. Gorbatschow fest, daß Großbritannien dabei eine aktive Position vertreten und Initiativen unterbreitet hätte, die wir unterstützen. In letzter Zeit hat aber die Aktivität der britischen Seite bei diesen Fragen nach unserer Auffassung etwas nachgelassen. In Erwidderung der Bemerkung von M. Thatcher, die entscheidende Rolle dabei spiele das Problem der Kontrolle, das sehr schwierig ist, wurde erklärt, daß die Sowjetunion den Fragen der Kontrolle ebenfalls große Bedeutung beimißt und bereit ist, diese mit den Verhandlungspartnern zu erörtern und zu lösen.

Im Zusammenhang mit der Bemerkung von M. Thatcher über die Wichtigkeit der Gewährleistung der Ratifizierung des Vertrages über die Raketen mittlerer und geringerer Reichweite durch den USA-Kongreß in einem Junktim mit der Frage „der Menschenrechte in der Sowjetunion“ erinnerte M. S. Gorbatschow M. Thatcher an die mit ihm im Dezember 1984 in Chequers erzielte Vereinbarung, laut der jede Seite ihre inneren Angelegenheiten in Übereinstimmung mit ihrer Gesetzgebung lösen und Einmischung in die Angelegenheiten der anderen Seite vermeiden wird.

Zum Abschluß ihrer Verhandlungen haben M. S. Gorbatschow und M. Thatcher Presseerklärun-gen abgegeben.

M. S. Gorbatschow sagte: „Ich danke Ihnen, Frau Thatcher, vor allem für Ihre Initiative zu dem Treffen auf der Durchreise nach Washington. Wir sind mit großem Interesse und sehr gern darauf eingegangen. Wir betrachten sowohl dieses kurze Gespräch als auch diesen kurzen Besuch als einen überzeugenden Beweis dafür, daß unser Dialog und unsere Beziehungen immer größere Dynamik erhalten und sachlichen, konstruktiven Charakter annehmen. Wir sind bereit, auch weiterhin in diesem Geiste zu handeln, unsere Zusammenarbeit zu erweitern und zu vertiefen und unsere Verständigung zu fördern. Sie erinnerten sich daran, daß der Weg zu der gegenwärtigen Etappe, da wir unmittelbar vor der Unterzeichnung des Vertrages stehen, des ersten Vertrages über die Beseitigung von gleich zwei Klassen von Kernwaffen, nicht leicht und schwierig war, wir haben ihn aber alle gemeinsam zurückgelegt. Ich meine damit sowohl die Sowjetunion als auch die Vereinigten Staaten, als auch Großbritannien, sowohl unsere Verbündeten als auch Ihre Partner. Ich denke, daß die Regierungen sowohl der westlichen als auch der östlichen Länder, indem sie auf diese Weise handelten, nicht nur den Willen ihrer Völker, sondern auch den der Völker aller Länder zum Ausdruck brachten, die nach Frieden und nach Abrüstung — in erster Linie im nuklearen Bereich, nach einer besseren, einer kernwaffenfreien Welt trachten.“

Wir erwarten, daß der bevorstehende Besuch in Washington, die Gespräche und Verhandlungen mit Präsident Reagan und seinen Kollegen, die Begegnungen mit Vertretern der Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten von Amerika unseren Dialog mit der USA-Administration vertiefen und dem Vorankommen auf dem Weg der Suche nach Herangehen an eine Umgestaltung der internationalen Beziehungen im Geiste einer breiteren Zusammenarbeit und einer größeren Verständigung dienen werden.

Ich danke Ihnen für die Gastfreundschaft und möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um dem Volk Großbritanniens die Grüße der sowjetischen Menschen auszurichten sowie Frieden und Glück zu wünschen.“

M. Thatcher sagte: „Wir führten mit Herrn Gorbatschow und Herrn Außenminister Schewardnadse vortreffliche Gespräche. Wir heißen Herrn Gorbatschow in unserem Lande herzlich willkommen und freuen uns außerordentlich, daß er während eines sehr langen Tages Zeit fand, um einen kurzen Besuch abzustatten. Wir leben in einer historischen Zeit. Und der Vertrag, den Herr Gorbatschow unterzeichnet hat, ist ein Vertrag von historischer Tragweite. Er wird zu einer Quelle von mehr Sicherheit und mehr Freude nicht nur für die Völker unserer beiden Länder, nicht nur für Europa und die USA, sondern für die ganze Welt. Dieser Vertrag verspricht einen weiteren Fortschritt.“

Wir wünschen Herrn Gorbatschow und Frau Gorbatschowa einen sehr erfolgreichen und angenehmen Besuch in den Vereinigten Staaten.“

Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika werden jene Fragen, einen zentralen Platz einnehmen, die mit der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen — diesem zentralen Problem der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen — zusammenhängen. Wir haben der amerikanischen Führung zu dieser Hauptfrage einigziges zu sagen und hoffen, daß wir auch etwas Neues von unseren Partnern hören werden. Wir werden natürlich auch andere internationale Probleme erörtern. Jene Probleme, die die Völker bewegen, jene Probleme, die ihrer Lösung harren. Wir können von unserer Rolle, von der Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion nicht absehen. Wir müssen mit höchster Verantwortung gegenüber unseren Völkern und der gesamten Welt handeln. Die Tatsache allein, daß es zu einem dritten sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen kommt, und die Tagesordnung dieses Treffens zeugen von der wachsenden Verantwortung und von der Einsicht sowohl der Administration der Vereinigten Staaten von Amerika als auch der Führung der Sowjetunion in ihre Verantwortung. Wir sind für einen konstruktiven Dialog, für eine Verbesserung unserer Beziehungen. Ich möchte dem amerikanischen Volk Frieden und Wohlergehen wünschen. Ich danke Ihnen.“

Das Begrüßungszeremoniell ist beendet. Die Fahrzeugkolonne be-

gibt sich unter Begleitung einer Kradeskorte in das Zentrum der Stadt. Auf seinem Weg wurde der führende sowjetische Repräsentant von den Einwohnern der Hauptstadt der Vereinigten Staaten willkommen geheißen.

In der Residenz M. S. Gorbatschows fand ein Treffen mit G. Shultz statt. Bei einer Tasse Tee wurde ein ungezwungenes Gespräch geführt. Eine riesige Arbeit in Genf und Reykjavik, wo ein gelisteter Durchbruch in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen erreicht wurde, wurde bereits bewältigt. Zwei Mächte stehen an der Schwelle eines großen Aktes, der Unterzeichnung des Vertrags über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite. Zum erstenmal in der Geschichte des Abrüstungsprozesses macht ein Abkommen nicht nur Begrenzungen bindend und setzt quantitative und qualitative Limits und Unterlimits für Rüstungen fest, sondern führt zur realen Reduzierung der Kernwaffenarsenale.

Die Unterzeichnung des Dokuments wird eine Etappe der Arbeit einleiten, die am Dienstag von den höchsten Repräsentanten beider Länder fortgesetzt wird. Sie werden Fragen erörtern, die für die Einstellung des Wettbewerbs auf der Erde und für dessen Verhinderung im Weltraum sowie für die Sicherung einer friedlichen Zukunft der Menschheit von kardinaler Bedeutung sind. (TASS)

„Wohnungsbau 91“

Brigade feiert Einzug

„Sie möchten also Näheres darüber erfahren, wie in unserem Betrieb das Wohnungsbauprogramm realisiert wird?“ — so begann Iwan Tschubukow, Sekretär des Parteikomites im Trust „Aktjubshilstroj“, unser Gespräch. „Da brauchen Sie gar nicht weit zu gehen: Besuchen Sie doch mal die Bauverwaltung Nr. 4. Dort werden sich schon konkrete Beispiele finden.“

Es hatte sich so zugetragen, daß ich am Objekt erst gegen Feierabend angekommen war. Den Achtgeschoßer in der Molodgulowa-Straße erblickte ich von weitem — im Komplex neuer Wohnhäuser war er wohl einer der schönsten.

Die Staatskommission hatte ihre Arbeit gerade abgeschlossen, im kleinen Arbeiterwagen, der nun weggebracht werden sollte, wurden die letzten Akten unterzeichnet. Der Bauleiter Nikolai Sidenko ließ mich herzlich willkommen heißen und zeigte mir die Hände: „Nun ist's soweit.“

In diesem Jahr hat das Kollektiv der Bauverwaltung bereits das zweite Objekt an die Staatskommission übergeben. Das erste Wohnhaus für 189 Familien, das der Betrieb im Auftrag des Werks „Aktjubskelmash“ errichtete, wurde mit der Note „gut“ übernommen. Diesmal lautet die Einschätzung der Staatskommission „ausgezeichnet“. Für den Betrieb ist das selbstverständliche immer ein freudiges Ereignis, wenn er seine Aufträge termin- und qualitätsgerecht erfüllt. Dieses Wirtschaftsjahr war jedoch für den Trust besonders erfolgreich: Insgesamt wurden Bauarbeiten für eine Summe von über 2 Millionen Rubel ausgeführt. Und dies mit bedeutendem Planvorsprung!

„Sind denn die künftigen Einwohner auch zufrieden?“ Haben sie eure Arbeit schon besichtigt?“ — mit dieser Frage wandte ich mich an Andreas Muth.

Sidenko lächelte verschmitzt und riet: „Fragen Sie nur weiter, Muth wird Ihnen eine Menge interessante Dinge erzählen.“

Bauleute sind halt auch Menschen. Das wurde mir im nächsten Augenblick so recht bewußt. Muth berichtete kurz und bündig, daß alle 18 Mitglieder seiner Komplexbrigade im neuen Haus Wohnungen erhalten haben. „Manche haben somit ihre Wohnverhältnisse verbessert, für andere ist es ihre erste Wohnung“, resümierte Andreas Muth. „Ich finde es als eine Art Auszeichnung für unser Kollektiv. Es ist ja doch schön, daß wir nun alle in einem Haus wohnen werden.“

Sidenko präziserte: „Wir, das heißt die Verwaltung, hatten mit den Auftraggebern sowie mit dem Stadtvollzugskomitee konkrete Verträge abgeschlossen: Je rascher und besser der Betrieb bauen wird, desto mehr Wohnungen werden ihm aus der Gesamtzahl der errichteten Wohnein-

ten zugewiesen. Eigentlich ist das keine Neuerung — nach diesem Prinzip arbeiten schon zahlreiche Bauorganisationen in Leningrad, Kischinjow, Chabarowsk und in anderen Städten. Einerseits ermöglicht das, mehr Kräfte für die Realisierung des Hauptziels freizustellen, weil wir ja somit auf eine eigene Wohnungsbaubasis verzichten und uns auf die Aufträge konzentrieren können.“

Andererseits ist es eine konkrete materielle Vergütung. Je besser die Arbeit am Objekt organisiert ist, je mehr wir sparen und je strikter wir die technologische Disziplin einhalten, desto höher das Endergebnis, desto mehr Wohnungen bekommt unser Bau-Trust.“

Auf diese Weise hat man im Trust „Aktjubshilstroj“ allein in diesem Jahr Produktionsmittel in Höhe von 892 000 Rubel freigestellt und für die Erfüllung der Hauptaufträge eingesetzt. Ein nachahmenswertes Beispiel, nicht wahr? Wir wissen ja, wie traurig es in den Baubetrieben um die Realisierung des eigenen Wohnungsbauproblems bestellt ist. Hier geht es oft nach dem bekannten Sprichwort, wo ein fleißiger Schuster selbst ohne Stiefel bleibt.

Im Trustvorstand zeigte man mir interessante Ermittlungen: Die Betriebsleitung ist nicht in Worten, sondern tatsächlich um die allseitige Verbesserung der Wohnbedingungen der Arbeiter

gemeinert, die sich sowohl in den Städten als auch auf dem Lande großer Beliebtheit erfreuen. Das sind Eigenheime für eine oder zwei Familien, meist zweigeschossig, mit solidem Grundstück, Keller und Garade. In solchen Häusern wohnt es sich bequem. Aber auch Bauqualität darf nicht vergessen werden.“

Gegenwärtig ist die Brigade von Viktor Leibert an acht Objekten zugleich in den benachbarten Sowchos „Pamjat Kirowa“ und „Prilitschski“ eingesetzt. Die ländlichen Bauleute bedienen sich des einheitlichen, Auftrags, was natürlich merklich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beiträgt.

Freilich gibt es auch Probleme, die ihrer Lösung harren. Erstens trifft das auf die Baustofflieferung zu. Die ländlichen Bauleute beklagen sich viel zu oft über den Mangel an Baumaterial. Es

wäre für die Baukolonne höchste Zeit, eine eigene Fabrik für Baustoffproduktion zu haben, um so mit unabhängig zu werden. Letzter ist dies die Kompetenz des Rayonvollzugskomitees, das die Frage wiederum dem Ministerium für Landbauwesen zuschiebt.

Zweitens mangelt es an Bautechnik. Diese braucht man in jedem Baubetrieb, weil ja nur 35 Prozent aller Bauarbeiten auf dem Lande mechanisiert sind. Die Brigaden werden gezwungen, verschiedene Vorrichtungen auf eigene Initiative zu montieren, um nur ihren angespannten Plänen nachzukommen. Dabei ist es aber klar, daß sie sich diese Mühe sparen könnten.

Theodor SCHANDER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Pawlodar

„Wohnungsbau 91“

Den Forderungen der Auftraggeber nachkommen

Das Kollektiv der mobilen Baukolonne kommt dieser Aufgabe erfolgreich nach. Allein in diesem Jahr sind 58 000 Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt worden.

„Aber wir zählen das Geleistete nicht nur in Quadratmetern“, erzählt Viktor Leibert, Brigadier der Baukolonne. „Gegenwärtig gelten andere Kriterien, nämlich bequeme und komfortable Wohnungen. Solche, die jedermanns Geschmack entsprechen.“

Die Sache ist die, daß wir verschiedene Aufträge erfüllen: Bald sind es Objekte im Rayonzentrum, bald Wohnhäuser für Sowchosleute. Unsere Bauprojektanten, die enge Kontakte mit dem Institut Pawlodarselprojekt pflegen, verstehen es, den Forderungen der Auftraggeber nachzukommen. Wir haben beispielsweise sechs neue Wohnhäusermodifikationen

Ankunft in Washington

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist am 7. Dezember in der Hauptstadt der USA zu einem offiziellen Besuch eingetroffen.

An der Gangway im Flughafen Andrews wo die Staatsflaggen der UdSSR und der USA gehißt wurden, wurden der Generalsekretär des ZK der KPdSU und seine Gattin vom Außenminister der USA, G. Shultz, und seiner Gattin sowie anderen Vertretern des Weißen Hauses und des Außenministeriums der Vereinigten Staaten begrüßt.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU gab eine kurze Erklärung ab. Er sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Außenminister, für die Begrüßungsworte, für die Gastfreundschaft. Ich möchte vor allem im Namen des sowjetischen Volkes den Bürgern der Vereinigten Staaten von Amerika Grüße und Worte der aufrichtigen Hochachtung überbringen. Im Namen des Volkes und der Regierung der UdSSR versichere ich allen Amerikanern, daß wir aufrichtig eine Verbesserung unserer Beziehungen anstreben. Ich bin zu diesem Besuch in die Vereinigten Staaten von Amerika gekommen, um die Arbeit am Vertrag abzuschließen, um den Vertrag über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite zu unterzeichnen, den Vertrag, auf den alle Völker, die Völker der ganzen Welt warten. Bei unseren Verhandlungen mit dem

Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika werden jene Fragen, einen zentralen Platz einnehmen, die mit der Reduzierung der strategischen Offensivwaffen — diesem zentralen Problem der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen — zusammenhängen. Wir haben der amerikanischen Führung zu dieser Hauptfrage einigziges zu sagen und hoffen, daß wir auch etwas Neues von unseren Partnern hören werden. Wir werden natürlich auch andere internationale Probleme erörtern. Jene Probleme, die die Völker bewegen, jene Probleme, die ihrer Lösung harren. Wir können von unserer Rolle, von der Rolle der Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion nicht absehen. Wir müssen mit höchster Verantwortung gegenüber unseren Völkern und der gesamten Welt handeln. Die Tatsache allein, daß es zu einem dritten sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen kommt, und die Tagesordnung dieses Treffens zeugen von der wachsenden Verantwortung und von der Einsicht sowohl der Administration der Vereinigten Staaten von Amerika als auch der Führung der Sowjetunion in ihre Verantwortung. Wir sind für einen konstruktiven Dialog, für eine Verbesserung unserer Beziehungen. Ich möchte dem amerikanischen Volk Frieden und Wohlergehen wünschen. Ich danke Ihnen.“

Das Begrüßungszeremoniell ist beendet. Die Fahrzeugkolonne be-

gibt sich unter Begleitung einer Kradeskorte in das Zentrum der Stadt. Auf seinem Weg wurde der führende sowjetische Repräsentant von den Einwohnern der Hauptstadt der Vereinigten Staaten willkommen geheißen.

In der Residenz M. S. Gorbatschows fand ein Treffen mit G. Shultz statt. Bei einer Tasse Tee wurde ein ungezwungenes Gespräch geführt. Eine riesige Arbeit in Genf und Reykjavik, wo ein gelisteter Durchbruch in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen erreicht wurde, wurde bereits bewältigt. Zwei Mächte stehen an der Schwelle eines großen Aktes, der Unterzeichnung des Vertrags über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite. Zum erstenmal in der Geschichte des Abrüstungsprozesses macht ein Abkommen nicht nur Begrenzungen bindend und setzt quantitative und qualitative Limits und Unterlimits für Rüstungen fest, sondern führt zur realen Reduzierung der Kernwaffenarsenale.

Die Unterzeichnung des Dokuments wird eine Etappe der Arbeit einleiten, die am Dienstag von den höchsten Repräsentanten beider Länder fortgesetzt wird. Sie werden Fragen erörtern, die für die Einstellung des Wettbewerbs auf der Erde und für dessen Verhinderung im Weltraum sowie für die Sicherung einer friedlichen Zukunft der Menschheit von kardinaler Bedeutung sind. (TASS)



Von Johann Appel (im Bild), dem Brigadier des Tschimcenter Erdölverarbeitungsworks, sagt man, er sei ein Talmensch.

Er arbeitet auf der Ausrüstungsstation, einem der angespanntesten Produktionsbereiche. Ein unerbrochener Frachtenstrom trifft bei den Erdölarbeitern ein. Von ihrer exakten Bearbeitung hängt der Rhythmus der Tätigkeit dieses mächtigen Betriebes in Tschimkent ab. Unter diesen Bedingungen ist die Arbeitsorganisation entscheidend. In der Brigade Appel ist diese so eingerichtet, das Stillstandzeiten beim Transport fast ausgeschlossen sind.

Das große Ansehen, das der Brigadier genießt, bewirkt, daß das Werkkollektiv ihn als seinen Deputierten in den Stadtsowjet wählt.

Foto: Jürgen Wille

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Rund um zwei Monate ist das Kollektiv des Baurusts „Swinezschachtstroj“ aus Ust-Kamenogorsk seinem Zeitplan voraus. In diesem Jahr sind auf verschiedenen Objekten Bau- und Montagearbeiten für etwa 50 Millionen Rubel ausgeführt worden; bis Jahresende will man zusätzlich Aufträge für eine Summe von 600 000 Rubel erfüllen.

Neue Vortriebskomplexe vom Typ „Glinka“ und „Ploma“, die in den Kohlegruben des Karagander Beckens eingesetzt sind, ermöglichen es den Bergarbeitern, ihren erhöhten sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich nachzukommen. Bereits in diesem Jahr soll die Arbeitsproduktivität im Becken um 11 Prozent steigen.

15 Brigaden des Bergwerks „Wostotschny“, Gebiet Dsheskasgan, bedienen sich des einheitlichen Auftrags. Die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation trägt merklich zur Straffung des Sparsamkeitsprinzips bei. Dadurch sind die Produktionskosten bereits um etwa 17 Prozent reduziert worden.

Pulsschlag unserer Heimat

Vorschlag der Neuerer

Die Neuerer der Verwaltung „Gidrospezfundamentstroj“ in Norilsk haben es vermocht, den akuten Mangel an Ummantelungsrohren zu überwinden, die zum Bau von Gebäudefundamenten auf ewigem Frostboden notwendig sind. Sie haben eine einfache Anlage zum Herausbringen der Rohre aus dem Boden konstruiert und nutzen letztere jetzt mehrfach.

Als Fundation für fast alle Bauten im industriellen Stadtteil von Norilsk dienen Stützen aus Stahlbeton. Für die Bauobjekte der Polarstadt werden jährlich viele Tausende davon verwendet. Für jede Stahlbetonstütze muß ein Bohrloch niedergebracht und dieses dann durch Rohre befestigt werden. Diese Rohre bleiben auch im Grund, nachdem die Stützen gesetzt worden sind. Dabei kostet ein Meter Rohr über 30 Rubel, Hauptsache aber, sie reichten nie aus.

Mit Hilfe der nach den Zeichnungen der Neuerer angefertigten Vorrichtungen hat man in diesem Jahr auf den Baugeländen von Norilsk aus dem ewigen Frostboden rund 10 Kilometer Rohre herausgeholt und somit Hunderttausende Rubel gespart.

Kirgisische SSR

tels der neuen Technologie werden die Betriebe der Branche den Sandverbrauch in einem Jahr um eine Summe von etwa einer halben Million Rubel verringern und statt des teuren Schotters Flußkies verwenden können.

Zusammen mit Wissenschaftlern haben die Produktionsarbeiter neue rationellere Normen des Zementverbrauchs ausgearbeitet. Bald werden alle Betriebe der Produktionsvereinigung „Kirgizwodstroindustrija“ Wasserbauteile gemäß diesen Normen fertigen.

Wie man Zement sparen kann

Die Wissenschaftler der Polytechnischen Hochschule Frunse halfen einen früher wertlosen Rohstoff zur Betonzubereitung verwenden. Im Stahlbetonwerk Talas ist die erste Serie hydrotechnischer Teile hergestellt worden, wobei man gewöhnlichen Flußkies verwendet hat.

Indem man dazu um 40 Prozent weniger Zement gegenüber den alten Normen verbrauchte und die Zeit der Wärmebehandlung um die Hälfte verringerte, erzielte man hier gleich nach der Dampfbehandlung eine solche Festigkeit der Erzeugnisse, die sie früher gewöhnlich erst nach einigen Stunden gewannen. Mit-

Moldauische SSR

Hofwirtschaften gewinnbringend

Am festgelegten Tag waren Dutzende Hofwirtschaftsbesitzer, Menschen verschiedener Berufe, ins Kontor des Sowchos „Ungenski“ gekommen, um für beide Seiten vorteilhafte Kontrakte zu unterzeichnen.

Eine der Hofwirtschaften brachte dem Sowchos in diesem Jahr einen Reingewinn in Höhe von 1 500 Rubel. Dieser Gewinn wurde dank dem Abschluß eines Vertrages mit der Familie des Arbeiters der Hagelschutzgruppe Iwan Bugi über die Mast von zwölf Schweinen der Sowchoskasse beigesteuert. Der Sowchos deckte den Bedarf des Auftragnehmers an Futtermitteln, unterstützte ihn beim Bau von Käfigen mit Baustoffen und organisierte die zooteknische Betreuung der Tiere. Die Vertragsbedingungen enthielten nur zwei Kennziffern: den Produktionsumfang und den Verrechnungswert. Die Wege und Verfahren zur Erreichung dieser Kennziffern, d. h. die Aufgaben-Nutzen-Rechnung, die Suche nach einer optimalen Bilanz zwischen der Steigerung der Gewichtszunahme und dem Aufwand, bestimmten die Viehbesitzer selbst. Die Familie Bugi löst diese Aufgaben erfolgreich: Je Deiztonne Gewichtszunahme verbrauchte sie nur ein Drittel der Futtermittel, die auf der Sowchosfarm an die Schweine verfüttert wurden. Sie erzielte auch eine um 200 Gramm höhere Gewichtszunahme pro Tier und Tag. Der Nebenverdienst der Familie betrug fast 1 000 Rubel.

Dort, wo miese Arbeitsstimmung weicht

Auf dem Baugelände des künftigen Schulba-Wasserkraftwerks haben sich in der letzten Zeit bestimmte Veränderungen vollzogen. Das ist natürlich erfreulich, da die Errichtung dieses wichtigen volkswirtschaftlichen Objekts allzusehr in die Länge gezogen wurde. Dafür gab es viele Ursachen. Nahezu zehn Jahre behandelte das Ministerium für Energetik der UdSSR dieses Bauprojekt recht stiefmütterlich. Die Finanzierung wurde mehrmals vermindert, es mangelte sehr an Technik und Materialien. Auf lange Stillstandzeiten folgten hektische „Feuerwehrsätze“.

Diese Unterlassungen beeinflussen das Betriebsklima im Kollektiv recht negativ, wodurch die Atmosphäre der Nervosität entstand, die die Menschen, die Perspektive zu sehen, störte. Im Ergebnis wurde die staatliche Aufgabe gespart, denn in den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 ist festgelegt, daß das erste Aggregat des Wasserkraftwerks zum Ende des ersten Jahres des zwölften Planjahres fünf Industriestrom erzeugen soll.

Doch die Bauarbeiter verloren nicht den Glauben. Das Leben auf der Baustelle ging weiter. Und die grundlegende Wendung trat, freilich mit großer Verspätung, ein. Nach dem Eingreifen des ZK der KPdSU und des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans änderte sich die Situation auf der Baustelle sehr entschieden. Mitte des vorigen Jahres erhielten die Bauarbeiter neue, moderne Technik, die nötigen Transportmittel und andere Mechanismen und Maschinen. Es ging auch nicht ohne die Kaderversetzungen ab. Die Leiter, die nichts unternehmen wollten, um die Sache vom Fleck zu bringen, wurden durch neue, initiativere Menschen ersetzt, die das Bauprojekt aus der Stagnation herauszubringen vermochten und es verstehen, die ihnen zugegebenen Kollektive für die gemeinsame Sache zu gewinnen.

Auf dieser Baustelle gibt es heute viele Jugendliche. Und das ist ja auch verständlich, denn die Objekte des Schulba-Wasserkraftwerks sind zu Jugendobjekten erklärt worden. In den letzten vier Jahren kamen hierher über 1 000 Jungen und Mädchen im Komsomolaufgebot. Wie gestalten sich die Beziehungen zwischen dem Komsomolitee der Baustelle, dem Republikstab des ZK des Komsomol und den Wirtschaftsleitern? Fühlt sich die Jugend hier als Herr der Objekte?

ein untergesetzter Bursche von seinem Sitzplatz und schlug... seine eigene Kandidatur vor. Niemand erwartete solch eine kühne Handlung. Um so mehr von dem Arbeiter des Kraftwerksbetriebs Sergej Wassiljew.

Sergej kam hierher im Komsomolaufgebot aus Semipalatinsk. Freilich ist er schon 31 Jahre alt, seine Kameraden meinen aber, das störe nicht. Hauptsache sei, daß er mit Leib und Seele bei der Komsomolarbeit ist. Auf seinem Konto gibt es bereits viele gute Taten. So zum Beispiel organisierte er den Carting-Klub für Jugendliche. Er verbringt mit ihnen seine ganze Freizeit.

Sergej übernahm, wie er auch selbst meint, von seinem Vorgänger eine schwere „Erbenschaft“. Heute hat er alle Hände voll zu tun. Er ging an die neue Sache wie ein wahrer Arbeiter — mit aufgekrempten Ärmeln, so, daß alle sofort den Glauben schöpfen, daß dieser junge Mann ein beliebiges Problem bewältigen wird.

In zwei bis drei Jahren fangen die Kraftwerkbauer mit der Errichtung der vierten Stufe der Irtysh-Energiekaskade in Semipalatinsk an. Dieses neue Wasserkraftwerk wird sich 40 Kilometer weit von Schulbinsk befinden, somit bleibt die jetzige Siedlung der Bauarbeiter eine sichere Basis für die weitere Bautätigkeit. Davon, wie diese Arbeiterleistung sich weiter entwickeln wird, hängt das Schicksal vieler Menschen ab.

Heutzutage gibt es in der Siedlung drei Vorschulkombinationen, eine Mittelschule, ein Dienstleistungshaus, ein Krankenhauskomplex, ein Kinohaus usw. In nächster Zeit wird ein modernes Handelszentrum eröffnet werden. Eine weitgehende Entfaltung hat hier das Programm „Wohnungsbau 91“ erfahren.

Im September wurde der Irtysh eingedämmt. Für alle Einwohner von Schulbinsk gestaltete sich dieses Ereignis zu einem großen Fest. Wie auch anders! Etwa zehn Jahre lang war der Weg dazu. Die Aufträge des Schulba-Wasserkraftwerks wurden von Dutzenden Betrieben von Leningrad und Moskau, Tula und Charkow, Kiew und Odessa erfüllt. Gegenwärtig arbeiten hier zusammen mit Kasachstanern viele Abgesandte aus Kirgisien, Tadshikistan, Kusbass und Krasnojarsk. Zum Jahresfinis übernahmen die Bauarbeiter die angespannte Verantwortung, die zwei ersten Turbinensätze in Gang zu setzen. Bestimmt werden sie das schaffen, denn die Zeit der Stagnation ist vorbei. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die beste Gewähr dafür ist der unvergängliche Enthusiasmus der jungen Wasserkraftwerkbauer und ihr heißer Wunsch, durch selbstlosen Einsatz zur Erfüllung der grandiosen Aufbaupläne beizutragen.

Ja um eine sinnvolle Freizeitgestaltung sieht es hier wirklich schlimm aus. Aber wer, wenn nicht die Jugend selbst, muß dafür sorgen? Bestimmt fehlt hier die organisierende Rolle des Komsomolitees und des Republikstabs des Baubereichs. „Unter der Jugend gibt es heute viele, die Rechtsverletzungen begehen“, erzählt Alexander Pfundt, Leiter der örtlichen Milizabteilung. „Mit deren Prophylaxe befassen sich nur wir, Komsomolzen leisten uns dabei keine Hilfe. Bei ihnen gibt es sogar keine Milizhelfergruppe.“

Vor einigen Monaten wurde Alexander Kljujew, ehemaliger Sekretär des Rayonkomsomolitees Shanassamej, seines Amtes enthoben. Auf der Berichtswahlkonferenz wurden für seinen Posten drei Personen vorgeschlagen, die ihre Kandidaturen sofort zurückgezogen haben. Die Frage — wer wird jetzt die vakante Stelle besetzen? — hing in der Luft. Die Konferenzteilnehmer waren ratlos. Da erhob sich

Alexander WEBER
Gebiet Semipalatinsk

Notwendig — konsequenter Forschungsschub

Jedem ist es heute klar, daß unsere Wirtschaft gut vorbereitete, einwandfreie, hochqualifizierte Ingenieure und Techniker braucht. Der moderne Fachmann muß nicht nur umfangreiche Berufswissen, sondern auch die Fertigkeiten besitzen, in einer beliebigen Betriebsituation die richtige Entscheidung zu treffen. Dem Zweck, Spezialisten solche Qualitäten anzuziehen, dienen die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten der Studenten in großem Maße.

An unserer Dshambuler Hochschule für Hydromelioration und Bauwesen treiben die Studenten die wissenschaftliche Forschungsarbeit das ganze Jahr hindurch; während des Studienjahres wie auch im Sommer, wo unsere Jungen und Mädchen ihr Praktikum machen. Bereits im ersten Semester führen die Hochschulhelfer gemeinsam mit ihren Studenten wissenschaftliche und technische Experimente durch und analysieren ihre Ergebnisse.

Über ihre ersten Leistungen in Forschungsarbeit berichten die Studenten jährlich auf den wissenschaftlich-technischen Konferenzen. Auf der diesjährigen XV. Konferenz hielten die Studenten rund 300 Vorträge und Referate zu verschiedenen Themen in 22 Sektionen. Die besten Arbeiten der jungen Forscher

wurden mit Ehrenurkunden ungerer Parteikomites und des Rektorats ausgezeichnet. Einigen Teilnehmern wurde empfohlen, am Republikwettbewerb der wissenschaftlichen Studentearbeiten teilzunehmen. Außerdem erfreut sich die Olympiade „Student und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“ unter unseren Jungen und Mädchen großer Beliebtheit. Die Mannschaft der Dshambuler Hochschule für Hydromelioration und Bauwesen belegte in diesem Jahr den zweiten und den dritten Platz unter den Landwirtschaftlichen Hochschulen Kasachstans. Für hohe persönliche Leistungen in diesem Wettbewerb wurden unsere Studenten Sergej Ostaptschuk und Baurshan Nurshanow mit Ehrendiplomen des ZK des Leninschen Komsomol Kasachstans und des Ministeriums für Hochschulbildung ausgezeichnet.

Eine sehr wirksame Form der Gewinnung von Studenten für wissenschaftliche Forschungen, verbunden mit der Einführung ihrer Ergebnisse in die Produktion, ist die Teilnahme der Jungen und Mädchen an der Arbeit der wissenschaftlichen Entwicklungs- und Produktionsbrigaden, die bei uns „Wnedrenije“ genannt werden. Die Hauptbestimmung dieser Brigaden ist die maximale Reduzierung des Weges von der Entwicklung

einer wissenschaftlichen Idee bis zu ihrer konkreten Realisierung. Bei uns wirkten in der letzten Zeit vier solche Brigaden, die rund 120 Studenten umfaßten. Sie führten beispielsweise manche Verbesserungen in die Technologie der Errichtung von Erdstaudämmen sowie ein neues Taktverfahren in den Bau von Sied- und Drännetzen ein. Der ökonomische Nutzen der Einführungen dieser Erarbeitungen belief sich allein im Gebiet Semipalatinsk und im Rayon Tschu, Gebiet Dshambul, auf mehr als 55 000 Rubel.

Trotz der erzielten Erfolge auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Studenten gibt es hier so manche Mängel und viele unerschlossene Reservens. Der Hauptmangel ist wohl der, daß diese wissenschaftliche Arbeit nicht immer konsequent genug betrieben wird. Natürlich hängt all das zunächst von den pädagogischen Kollektiven unserer Lehrstühle ab, die berufen sind, die Arbeit der wissenschaftlichen Zirkel planmäßig zu organisieren. Dabei müssen die Komsomolbüros und die Fakultätsräte für die wissenschaftliche Tätigkeit der Studenten unseren Lehrkräften ihren gewichtigen Beitrag leisten.

Es sei gleich vorweggenommen, daß die meisten student-

schafflichen Maschinbau darauf, daß jetzt, wo die Werkstätten der Landwirtschaft die Notwendigkeit der Intensivtechnologie immer mehr erkennen, man besonders verantwortungsvoll an die Lösung der Frage der Entwicklung des technischen Fortschritts herangehen muß. Das wurde auch während des Juniplenums des ZK der KPdSU nachdrücklich unterstrichen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU betonte damals: „Ich muß offen sagen, daß der gegenwärtige Entwicklungsstand des landwirtschaftlichen Maschinbaus bezüglich seines Vermögens, Maschinen neuer Systeme für den effektiven Anbau von landwirtschaftlichen Kulturen bereitzustellen — dabei müssen die Maschinen hinsichtlich ihrer Kapazität, Zuverlässigkeit und Rentabilität dem höchsten technischen Niveau entsprechen — eines der wichtigsten ökonomischen Aufgaben der Volkswirtschaft darstellt.“

Unsere alten Probleme werden zur Zeit auf der staatlichen Ebene gelöst werden, was uns ermöglicht, energischer die Intensivtechnologien im Ackerbau anzuwenden.

Außerdem beunruhigt mich noch eine Frage — die der Stabilität des Vertragskollektivs. Wenn wir eine Saison der Feldarbeiten als eine einheitliche Vertragsbrigade hinter uns haben, fällt das Kollektiv auseinander. Ein Teil der Brigademitglieder arbeitet den Winter hindurch in der Viehzucht, der andere überholt die Technik. Wäre es dabei nicht zweckmäßiger, die Brigade auf denselben Vertragsprinzipien für die Überholung der Technik weiterbestehen zu lassen? Uns wird dauernd gesagt: „Es ist schwer zu machen, weil es an den nötigen Ersatzteilen mangelt.“ Dem ist auch wirklich so, denn zur Winterzeit herrscht in den Reparaturwerkstätten Ebbe, die Mechanisatoren arbeiten wie im schlaftrunkenen Zustand. Die Arbeitsstillstände dauern mitunter wegen mangelhafter Belieferung mit Ersatzteilen tagelang. Woran liegt es? Früher oder später werden die nötigen Ersatzteile doch einlaufen! In dieser Hinsicht habe ich einen konkreten Vorschlag. Wäre es nicht schon an der Zeit, daß der Reparaturdienst des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees die Agrarbetriebe zentralisiert und komplett mit Ersatzteilen versorgt? Besonders akut steht dieses Problem vor den Kolchosen und Sowchozen, die ihre eigenen Typenreparaturwerkstätten sowie erfahrene Kader haben. Mitunter kommt es dabei zu Kuriositäten. Wenn wir beispielsweise an einem Motor die Kolbengruppe auszuwechseln denken, so wird uns von den Spezialwerkstätten vorgeschlagen, den ganzen Motor general zu überholen. Es ist ja verständlich, daß die Kosten der Reparaturarbeiten zehnfach zu vergrößern. Doch außer dem Kolbengruppe besteht ein Motor ja noch aus mehreren Teilen. Ist das nicht einer der Gründe für das Fehlen von Ersatzteilen? Infolge der nichtgesetzten Versorgung mit Ersatzteilen können wir nicht das ganze Jahr hindurch als Vertragskollektiv bestehen. Dadurch wird der gemeinsamen Sache nur Abbruch getan. Der Mechanisator „verweilt“ in seinem Vertragskollektiv nur als Saisonarbeiter. Dabei sei daran erinnert, daß ausgesprochen im Spätherbst und im Winter die Grundlagen für die nächste Ernte geschaffen werden. Deshalb will ich — das schon Erreichte mit den bevorstehenden Aufgaben vergleichend — offen sagen: Wir haben uns zwar schon befleddert, aber bei weitem noch keine starken Schwingen bekommen.

Rolf KROMER,
Sekretär des Rates für wissenschaftliche Arbeit der Studenten
Dshambul

Die Flügel sollen erstarken

Das zweite Jahr des laufenden Planjahres fünf für unser Kollektiv, das zum Brigadevertrag und zur wirtschaftlichen Rechnungsführung gegriffen hatte, unserer Meinung nach, gar nicht schlecht aus. Und die heutige Lage schätzen wir als normal ein. Vergleicht man die erzielten Resultate mit den sowchodurchschnittlichen Kennziffern, so ergibt sich folgendes Bild. Jeder Hektar der Getreidekulturen warf 19 Dezitonnen Korn ab, beim Silomais belief sich der Hektarertrag auf 235 und bei Kartoffeln auf 195 Dezitonnen. Aber auch mit diesen Kennziffern geben wir uns nicht mehr zufrieden; legt man an unsere Leistungen den hohen Maßstab der Intensiv- und Industrietechnologien an, so sind es keine Spitzenleistungen mehr.

Die Qualitätskennziffern, die unsere Brigade aufzuweisen hat, befriedigen uns auch nicht in vollem Maße. So liegen beispielsweise die Selbstkosten jeder Dezitonne Getreide, Mais und Kartoffeln nur wenig unter denen im Sowchodurchschnitt. Und da drängt sich unausweichlich die Frage auf: Worin liegt denn unsere führende Rolle?

Ich möchte darüber meine Meinung äußern. Die Versorgtheit der Brigade mit Technik und landwirtschaftlichen Geräten gehört seit eh und je zu den sattsam bekannten Problemen, und es wäre schon längst an der Zeit, dieses Problem zu lösen. In unserem Kollektiv entfällt zwar fast auf jeden Arbeiter ein Traktor bzw. ein Mährescher. Kommt man aber auf die Qualität der Technik zu sprechen, so stellen die Mechanisatoren diesbezüglich berechtigte Forderungen. Zum ersten ist die Technik alt und unterliegt der Ausbuchtung. So beträgt die Ausfallzeit der drei energieintensiven Schlepper K 700 zur Zeit des Herbststurzes mehrere Wochen. Deshalb werden die Herbstfrüchte mit den Raupentraktoren DT-75 gezo-gen, was dem Arbeitstempo einen Hemmschuh anlegt. Da sind wir gezwungen uns kniefällig zwecks Hilfeerweisung an den Trupp der Bodenfruchtbarkeit des Sowchos zu wenden. Und ist so etwas für eine Brigade, besonders, wenn sie nach dem Kollektivvertrag arbeitet, gewinnbringend? Jeder Hektar bearbeiteten Ackerlandes kommt dabei der Brigade auf 5 Rubel zu stehen, und insgesamt müssen wir dann von der Brigadekasse viele Tausende Rubel abzwacken. Deshalb brauchen wir zuverlässigere Dandmaschinen. Lieber weniger, aber besser.

Außerdem gibt es auch noch andere Reserven, die Struktur des Traktorenparks. Die Sache ist nämlich die, daß der Brigade zwei Plantraktoren zugeteilt sind, die wir nur ab und zu auftragsgemäß zur Reinigung der Viehfarmen einsetzen. Und die, der taucht die Frage auf: Wozu brauchen wir denn solche Technik, wenn wir andere Aufgaben zu lösen haben? Wir besitzen auch andere Maschinen, die keine Rubel, der rollt. Vorläufig entscheidet immer noch nicht die Brigade darüber, welche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte uns notwendig sind.

Ein anderes Problem ist die nicht komplette Ausrüstung der Brigade mit landwirtschaftlichen Geräten. So verfügen zwei Arbeitsgruppen nur über eine Fräse zur Bodenbearbeitung. Gänzlich fehlen hochproduktive Grubber für Zwischenreihen-Bodenbearbeitung. Wenn wir den Maismassen mit Achtreihen-Sämaschinen in den Boden betten, so wird die Saat später mit Sechstreihen-Grubbern bearbeitet. Das läuft aller Logik zuwider.

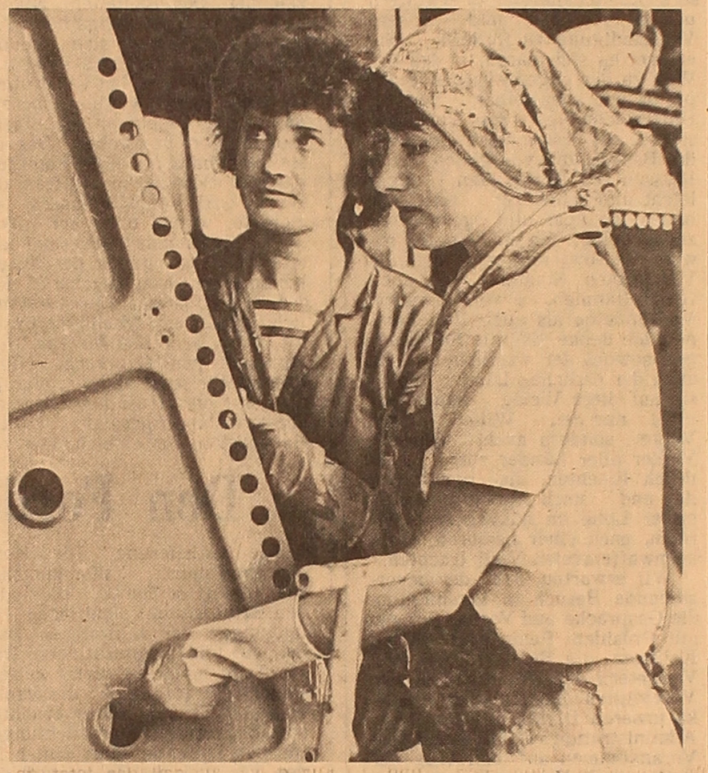
Zudem trägt unser Problem keinen lokalen Charakter. M. S. Gorbatschow verwies während seines Besuchs der Ausstellung der neuen Technik im Unionsforschungsinstitut für Landwirt-

schafflichen Maschinbau darauf, daß jetzt, wo die Werkstätten der Landwirtschaft die Notwendigkeit der Intensivtechnologie immer mehr erkennen, man besonders verantwortungsvoll an die Lösung der Frage der Entwicklung des technischen Fortschritts herangehen muß. Das wurde auch während des Juniplenums des ZK der KPdSU nachdrücklich unterstrichen. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU betonte damals: „Ich muß offen sagen, daß der gegenwärtige Entwicklungsstand des landwirtschaftlichen Maschinbaus bezüglich seines Vermögens, Maschinen neuer Systeme für den effektiven Anbau von landwirtschaftlichen Kulturen bereitzustellen — dabei müssen die Maschinen hinsichtlich ihrer Kapazität, Zuverlässigkeit und Rentabilität dem höchsten technischen Niveau entsprechen — eines der wichtigsten ökonomischen Aufgaben der Volkswirtschaft darstellt.“

Unsere alten Probleme werden zur Zeit auf der staatlichen Ebene gelöst werden, was uns ermöglicht, energischer die Intensivtechnologien im Ackerbau anzuwenden.

Außerdem beunruhigt mich noch eine Frage — die der Stabilität des Vertragskollektivs. Wenn wir eine Saison der Feldarbeiten als eine einheitliche Vertragsbrigade hinter uns haben, fällt das Kollektiv auseinander. Ein Teil der Brigademitglieder arbeitet den Winter hindurch in der Viehzucht, der andere überholt die Technik. Wäre es dabei nicht zweckmäßiger, die Brigade auf denselben Vertragsprinzipien für die Überholung der Technik weiterbestehen zu lassen? Uns wird dauernd gesagt: „Es ist schwer zu machen, weil es an den nötigen Ersatzteilen mangelt.“ Dem ist auch wirklich so, denn zur Winterzeit herrscht in den Reparaturwerkstätten Ebbe, die Mechanisatoren arbeiten wie im schlaftrunkenen Zustand. Die Arbeitsstillstände dauern mitunter wegen mangelhafter Belieferung mit Ersatzteilen tagelang. Woran liegt es? Früher oder später werden die nötigen Ersatzteile doch einlaufen! In dieser Hinsicht habe ich einen konkreten Vorschlag. Wäre es nicht schon an der Zeit, daß der Reparaturdienst des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees die Agrarbetriebe zentralisiert und komplett mit Ersatzteilen versorgt? Besonders akut steht dieses Problem vor den Kolchosen und Sowchozen, die ihre eigenen Typenreparaturwerkstätten sowie erfahrene Kader haben. Mitunter kommt es dabei zu Kuriositäten. Wenn wir beispielsweise an einem Motor die Kolbengruppe auszuwechseln denken, so wird uns von den Spezialwerkstätten vorgeschlagen, den ganzen Motor general zu überholen. Es ist ja verständlich, daß die Kosten der Reparaturarbeiten zehnfach zu vergrößern. Doch außer dem Kolbengruppe besteht ein Motor ja noch aus mehreren Teilen. Ist das nicht einer der Gründe für das Fehlen von Ersatzteilen? Infolge der nichtgesetzten Versorgung mit Ersatzteilen können wir nicht das ganze Jahr hindurch als Vertragskollektiv bestehen. Dadurch wird der gemeinsamen Sache nur Abbruch getan. Der Mechanisator „verweilt“ in seinem Vertragskollektiv nur als Saisonarbeiter. Dabei sei daran erinnert, daß ausgesprochen im Spätherbst und im Winter die Grundlagen für die nächste Ernte geschaffen werden. Deshalb will ich — das schon Erreichte mit den bevorstehenden Aufgaben vergleichend — offen sagen: Wir haben uns zwar schon befleddert, aber bei weitem noch keine starken Schwingen bekommen.

Johann MICHEL,
Brigadier im Sowchos „Jubilejnyj“
Gebiet Nordkasachstan



Im Zelinograder Gasapparaturenwerk hat man mit der Produktion eines neuen Gasherdes — „Zelina 3121“ — begonnen. Einige hundert Stück der Gasherde wurden bereits ausgeliefert und erfreuen sich reger Nachfrage bei den Käufern.
Unser Bild: Die Laborantin der Emailabteilung Galina Miroshnitschenko und die Emailiererin Natalia Kutner bei der Gütekontrolle.
Foto: Jürgen Osterle

Politisches Gespräch

Im Blickpunkt — soziale Faktoren

Ein großes Ereignis im Leben der Partei und des sowjetischen Volkes ist das Juniplenun des ZK der KPdSU von 1987, das die Frage der gründlichen Umgestaltung der Leitung der Wirtschaft erörterte. Man kann mit Recht sagen, daß das Plenum die Wege der Umgestaltung der Leitung des sozialen Bereichs gewiesen und betont hat, daß im Blickpunkt der sozialen Politik der reale Mensch mit seinen Ansprüchen und Interessen steht, und daß „wir stolz auf das hohe Niveau der sozialen Geborgenheit des Menschen in unserem Lande sind. Dies ist das, was den Sozialismus erst zum Sozialismus, zur Gesellschaftsordnung der Werktätigen und für der Werktätigen macht.“

Es sei betont, daß in der gegenwärtigen Periode die Wirksamkeit der sozialen Faktoren bei der Lösung der wichtigsten Fragen der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung des Landes bedeutend gewachsen ist. In der Periode vor dem Aprilplenun 1985 des ZK der KPdSU und vor dem XXVII. Parteitag wurde dieser Faktor der Verstärkung des Zusammenhangs zwischen dem sozialen und dem Produktionsbereich im Lande nicht gebührend berücksichtigt. Die bekannte Verzerrung durch das technokratische Herangehen schwächte die Aufmerksamkeit gegenüber der sozialen Seite der Produktion ab. Nichtrealisiert blieben die Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse, bei der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, bei der medizinischen Betreuung, der Volksbildung sowie bei der Lösung einer Reihe anderer sozialer Probleme. Weit verbreitet waren Fälle der Verletzung des sozialistischen Prinzips der Verteilung gemäß der Arbeit, nicht-erarbeitete Einkünfte, Fakten von Schwindelei und Bestechung; die Elemente der sozialen Korrosion schwächten das Interesse an der hochproduktiven Arbeit, an den gesellschaftlichen Angelegenheiten, führten zum Anwachsen der Konsumentenpsychologie und beeinflussten das soziale Befinden der breiten werktätigen Massen. Faktisch führte das zu einer Reihe Widersprüche zwischen den Interessen der Persönlichkeit, des

und zur Förderung ihres schöpferischen Charakters geplant. Das ist vor allem eine rapide Verringerung der körperlichen Arbeit bis zum Jahre 2000 um 15 bis 20 Prozent.

Erst vor zwei Jahren erschallte der Aufruf, bis zum Jahre 2000 jede sowjetische Familie mit einer modernen Wohnung oder einem Einzelhaus zu versorgen. Diese Forderung wurde in unserer Republik durch das Programm „Wohnungsbau 91“ auf verschiedenen Ebenen konkretisiert — von den Republikplänen bis zu den Plänen der Lösung dieses Problems im Rahmen konkreter Betriebe und Organisationen. Ihr Wesen besteht darin, alle Familien mit Wohnungen zu versorgen, die am 1. Januar 1987 auf der Liste der Wohnungsbedürftigen standen. Solcher Familien gab es über 700 000.

Man kann bereits jetzt schon über positive Wandlungen und neue effektive Wege zur Lösung des Wohnungsproblems sprechen. Gegenwärtig hat man selbst das Kriterium des Heranziehens an die Wohnungsfragen geändert — das Endergebnis ist nicht das Tempo des Wachstums der Anzahl der Quadratmeter, sondern das faktische Aufdrücken in der Liste der Bedürftigen. Dadurch liegt die Verantwortung der Leiter für die Lösung der Wohnungsfrage, wurde der Kreis der Teilnehmer an der Lösung dieser wichtigen Aufgabe erweitert.

In der Kasachischen SSR ist für das Jahr 1987 die Inbetriebnahme von sieben Millionen Quadratmeter Wohnfläche aus allen Finanzierungsquellen geplant. Etwa eine Million Quadratmeter für die Mittel der Bevölkerung, davon 700 000 durch den individuellen Wohnungsbau und etwa 300 000 durch die Wohnungsbaugenossenschaften. Im ersten Halbjahr hatte die Republik die Planaufgaben erfüllt.

Die Suche nach Wegen zur Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ führte auch zu neuen Formen und Methoden im Bauwesen. Eine große Bedeutung wird der sprunghaften Vergrößerung des Umfangs des Häuserbaus durch Eigenauführung der Arbeiter beigemessen. Bereits in diesem Jahr sollen nach dieser Methode nicht weniger als 30 Prozent Wohnfläche errichtet werden. Im Gebiet Kustanai zum Beispiel wird beim Aufführen von Häusern in Regiebau-

Vergrößerung der Konsumtion von Fleischerzeugnissen pro Kopf der Bevölkerung zu erzielen. Konkrete Maßnahmen werden zur Stimulierung der Aufzucht von Vieh in den individuellen Nebenwirtschaften ergriffen.

In bedeutendem Maße ist das System der Konsumgenossenschaften für das geringe Niveau der Versorgung der Bevölkerung mit Fleischerzeugnissen verantwortlich. Es gilt, neue Formen zur Stimulierung des Verkaufs der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Bevölkerung zu suchen und anzuwenden. In vielen Gebieten der Republik hat sich zum Beispiel das System des Gegenhandels bewährt, wo man in den Verkaufsstellen des Gegenhandels den Lieferanten landwirtschaftlicher Erzeugnisse Waren erhöhter Nachfrage anbietet.

Nicht alles geht glatt im System des staatlichen Handels. Alle Beanstandungen bezüglich dieses Handelssystems sind vor allem damit verbunden, daß hier die gebührende Ordnung fehlt, die Bedienungskultur niedrig ist, die Reihen groß und zahlreich nicht ausreichen und das Arbeitsregime des Handelssystems und der Betreuung nicht immer dem Regime der Arbeit in Stadt und Land entspricht.

Ein großer Teil der Lebensmittelgeschäfte ist zum System der Selbstbedienung übergegangen, doch auch heute noch werden 60 Prozent aller Erzeugnisse manuell verpackt, unmittelbar in den Handelsbetrieben selbst. Es ist geplant, im zwölften Planjahr fünf die Verpackungskapazitäten zu erweitern.

Der Ausbau des Handels wird auf der Grundlage einer bedeutenden Verbesserung seiner materiell-technischen Basis zur Schaffung größtmöglicher Bequemlichkeiten für den Käufer vor sich gehen. Die Errichtung großer spezialisierter Lebensmittelgeschäfte vom Typ „Universum“ wird mit dem Näherbringen der Waren des täglichen Bedarfs an die Wohnorte der Bevölkerung einhergehen.

Dennoch kann man die Entwicklung des Handels auf dem Lande nicht als befriedigend bezeichnen.

Das diesjährige Oktoberjubiläum war besonders bedeutsam. Selbsten tiefgehenden gegenwärtigen Arbeit im Bereich der sozialen Umgestaltungen in der Gesellschaft nach war es eine direkte Fortsetzung des großen Leninschen Werkes, das vor sieben Jahrzehnten begonnen wurde.

Merej OMAROW,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften



PANORAMA

In den Bruderländern

Erfahrungen bei der Lagerung von Obst und Gemüse

BUDAPEST. Wie kann man die Möglichkeiten zur Überwinterung von Gemüse und Obst erweitern? Reiche Erfahrungen bei der Lösung dieses Problems hat der Betrieb für Gemüse- und Obstvertrieb „Seldert“ im Gebiet Fejer (Zentralungarn) gesammelt.

„Unsere Erfahrung zeigt, daß praktisch alle Gemüsearten, die eingewintert werden, keine zusätzlichen Umlagerungen erfordern, die sich natürlicherweise auf ihre Qualität auswirken“, sagte der Direktor des Betriebs „Seldert“ György Tirlinger in einem Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten. „Im Interesse

der besseren Erhaltung der Gemüse pachten wir Speicher am Ernteort. Unsere Spezialisten bestimmen zu Beginn der Saison, wieviel Fläche der Betrieb für die Gemüseeinlagerung benötigt. Danach schließen wir einen Vertrag mit den Genossenschaften oder staatlichen Landwirtschaftsbetrieben, die sich mit der Produktion der jeweiligen Kultur befassen und sie am Ort unter Ausnutzung eigener Kapazitäten einlagern können. Die Pacht der Speicher ist bequem und nutzbringend — die Umschlagpunkte in der Stadt werden so gemieden. Das Wichtigste bei einem solchen System ist die rechtzeitige

Berechnung — wohin, wieviel und welche Art der Waren — an einem bestimmten Tag geliefert werden müssen. Auf der Grundlage dieser Berechnungen wird die entsprechende Anforderung an den Produzenten gerichtet, und dieser liefert das Gemüse mit seinen Fahrzeugen an die angewiesene Adresse.

Die Bezahlung für die Pacht der Speicher am Ort wird in verschiedenen Arten durchgeführt: Auf Grundlage der vorher abgesprochenen fixierten Tarife oder durch Abzug eines bestimmten Prozentsatzes vom Einzelhandelspreis jedes von uns an die Bevölkerung verkauften Kilogramms der Produktion. Im vorigen Jahr konnten wir zum Beispiel durch die Anwendung dieses Systems die gesamte über Winter eingelagerte Menge an Kartoffeln aufbewahren und über das Handelsnetz an die Bevölkerung verkaufen“, sagte G. Tirlinger.

Zusammenarbeit erfolgreich

WARSAU. Fragen der weiteren Entwicklung effektiver Formen der direkten Zusammenarbeit und Besetzung der ihr im Wege liegenden Hindernisse standen im Blickpunkt auf der Beratung der Vertreter polnischer Betriebe und Firmen; die Warenaustausch mit der UdSSR pflegen.

Ihre Teilnehmer wiesen darauf hin, daß die Direktbeziehungen zwischen den Arbeitskollektiven beider Länder, der Grenzhandel sowie die Schaffung gemeinsamer Betriebe für die bilaterale Zusammenarbeit neue Perspektiven erschließen. Etwa 100 polnische Betriebe und Handelsorganisationen pflegen Handelsaustausch mit den Partnern aus der UdSSR ohne Vermittlung der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane.



VRB. Viele bulgarische Städte ändern heute ihr Anflitz. In vielen Städten brauchen die Fußgänger nun nicht mehr lange zu suchen, um auszuruhen, ein Täschchen Kaffee zu trinken oder etwas zu essen.

Unser Bild: In einem der neuen Cafés im Zentrum von Blagojewgrad.

Foto: Sofia Press-TASS

Fotoausstellung als Geschenk

BUKAREST. Im Bukarester Kulturhaus „Mihal Eminescu“ wurde die Fotoausstellung „Moskau — die Hauptstadt der UdSSR“ feierlich eröffnet. Die Ausstellung besteht aus Werken sowjetischer Kunstfotografen, die die zahlreichen Besucher mit dem Sehenswürdigkeiten der sowjetischen Hauptstadt, ihrer Geschichte und dem Alltagsleben der Moskauer bekanntmachen. Das Stadtkomitee der KPdSU und das Vollzugskomitee des Stadtsowjets Moskau haben die

se Ausstellung anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution als Geschenk der Stadt Bukarest übergeben.

Während der Eröffnung der Ausstellung waren Vertreter des ZK der Rumänischen Kommunistischen Partei, des Bukarester Munizipalkomitees der RKP, des Volksrates des Munizipiums der Hauptstadt, Kultur- und Kunstschaffende sowie Vertreter von Werktätigen anwesend.

Experten beraten

PRAG. Mehr als 200 Wissenschaftler und Spezialisten aus 14 Ländern nahmen am 23. Internationalen Kongreß für Balneotherapie in der tschechoslowakischen Stadt Karlovy Vary teil. Die Teilnehmer des Forums haben eingehend verschiedene Aspekte der neuen Methoden zur Behandlung von Herz- und Kreislauferkrankungen sowie von Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates erörtert.

Nicht von ungefähr fand dieses internationale Forum in der sozialistischen Tschechoslowakei statt. In der CSSR sind zur Zeit 600 Heilbäder in Betrieb, unter anderem solche weltbekanntes Hellzentren wie Karlovy Vary, Frantiskovy Lazne, Jachymov und Piestany. Kuren in diesen Heilbädern machen jährlich 450 000 tschechoslowakische Werktätige und Patienten von verschiedenen Ländern der Erde.

Krokodilstränen und... Spekulationen

Allen, die die amerikanischen Massenmedien kennen, ist gut bekannt, mit welchen Krokodilstränen viele von ihnen jede Verweigerung eines Ausreisevisums für sowjetische Bürger breifreien. Dabei sind sie nicht gewillt, irgendwelche Ursachen oder legitimen Gründe in Betracht zu ziehen, mit denen solche Verweigerungen motiviert werden. Besonders stark ist der propagandistische Rummel dann, wenn das Visum einem Bürger jüdischer Nationalität verweigert wird. Die amerikanischen Zionisten nutzen das unverzüglich, um falsche Anschuldigungen des Antisemitismus zu erheben. Und dies ungeachtet dessen, daß es für solche Verweigerungen eine legitime Grundlage unabhängig von der Nationalität gibt.

Man kann zum Beispiel keinen Zweifel daran haben, daß gegen Butler Dwight McCarthy, Autor eines neuen rechtsextremistischen Rundfunk-Hetzprogramms in Salt Lake City, keine Maßnahmen ergriffen werden. Das mit „Stunde der arischen Nationen“ betitelte Programm wird ab nun einmal in der Woche Sonnabends gesendet. Das Credo seines Autors kann man auf folgende Weise formulieren: „Hilf, der Massenvernichtung der Juden durch die Nazis ist eine propagandistische Erfindung. Der Rassistismus ist für Amerika wohlwollend. Für Juden und andere nationale Minderheiten gibt es keinen Platz in der künftigen Republik der arischen Nationen.“

Sie hat auch eine deutliche Rassenschattierung. Während das Niveau der Arbeitslosigkeit unter der arbeitsfähigen weißen Bevölkerung fünf Prozent beträgt, liegt diese Zahl unter den Schwarzen bei zwölf Prozent und bei der spanisch-sprechenden Bevölkerung bei acht Prozent.

Der Leiter der amerikanischen Organisation „Öffentlichkeit für kreative Gewaltlosigkeit“, Mitch Snider, sagte: „Wir sind eine mehrschichtige Gesellschaft. Wir sind das arme Amerika, das weiße Amerika, das reiche Amerika, das arme Amerika, das alte Amerika, das junge Amerika. Die Kluft zwischen diesen Gruppen wird immer tiefer. Und die Leute im Kongreß und auch die im Weißen Haus, sind nicht in der Lage, Kontakte zur Realität zu unterhalten.“

Während der Amtszeit der gegenwärtigen Administration wurde eine Reihe von Hilfsprogrammen für die Arbeitslosen eingeleitet beziehungsweise drastisch gekürzt. Im Vergleich zu 1978, da das Niveau der Arbeitslosigkeit fast genau so hoch war wie jetzt, hat sich die Zahl der Erwerbslosen, die Arbeitslosengeld bekommen, fast um ein Drittel verringert. Die gesellschaftliche Organisation „Zentrum für Haushalts- und politische Prioritäten“ teilte mit, daß mehr als fünf Millionen amerikanische Arbeitslose im Oktober dieses Jahres keine materielle Unterstützung erhielten. Das ist auch der Grund für die Zunahme der Zahl der Obdachlosen in den USA. In New York gibt es ihrer 70 000—80 000, in Chicago 15 000—16 000 und die Tendenz ist steigend.

Die sowjetischen Menschen sind weit davon entfernt, die USA falsch und unbegründet der Verletzungen der Menschenrechte zu beschuldigen. Es liegt aber klar auf der Hand, daß es in diesem Bereich in den USA noch viele akute ungelöste Probleme gibt. „Wir sind für Rechte, für umfassende Bürgerrechte. Dafür haben wir ja die Revolution gemacht“, betonte M. S. Gorbatschow in seinem NBC-Interview. „Aber fragen sie keine politischen Spekulationen in dieses Problem hinein“, fügte er hinzu.

Dmitri JAKUBOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

DELHI. Hunderte Einwohner der im Dezember 1984 von einer Giftgaskatastrophe heimgesuchten Stadt Bhopal im indischen Unionsstaat Madhya Pradesh protestierten gegen die Verzögerung von Schadenersatzzahlungen des USA-Chemiekonzerns Union Carbide. Der Demonstrationzug wurde von mehr als 100 Kindern angeführt, die damals ihre Eltern verloren hatten oder selbst verletzt worden waren.

HARARE. Seit Beginn der Kampagne „Bildung für alle“ 1983 haben in Simbabwe 2,5 Millionen Erwachsene lesen gelernt. Mehr als 500 000 ehemalige Analphabeten können unterdessen schreiben und lesen.

WASHINGTON. Das gemeinsame Projekt der USA und der BRD zur Erforschung des Planeten Jupiter soll nach jüngsten Informationen nunmehr im Oktober 1989 starten. Wie die NASA erläuterte, wird das „Galileo“-Vorhaben sechs Jahre dauern. Als Starttermin der Sonde an Bord der Raumfähre Discovery ist derzeit der 8. Oktober 1989 vorgesehen. Im Dezember 1995 soll sie den Jupiter erreichen. Für den Fall, daß der jetzt genannte Termin wieder nicht eingehalten werden kann, wurde ein Shuttle-Termin im Juli 1991 reserviert. Den ursprünglich im Sommer 1986 geplanten Start hatte die Challenger-Katastrophe verzerrt.

LONDON. Großbritannien und Spanien haben sich über die seit Jahren umstrittene Frage der gemeinsamen Nutzung des Flughafens des britischen Dominions Gibraltar geeinigt. Auf das Territorium, auf dem sich heute der Flughafen befindet, wird von Spanien Anspruch erhoben.

Perspektiven für die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen

Die Geschäftskreise Großbritanniens zeigen großes Interesse für die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen auf dem Territorium der UdSSR. Konkrete Formen für die Unterstützung sowjetischer und britischer Partner auf diesem Gebiet sind in einem bilateralen Protokoll vorgesehen, das Vertreter der Außenhandelsbank der UdSSR und der

britischen Banken Barclays, Lloyds Merchant, Midland und National Westminster am Montag unterzeichnet haben.

Zur Unterstützung der Partner bei der Gründung sowjetisch-britischer Gemeinschaftsunternehmen wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die die Partner auf diesem Gebiet Konsultationen geben und konkrete Instrumente zur

Realisierung neuer Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit bestimmen wird.

In Übereinstimmung mit dem Dokument werden die Finanzinstitutionen beider Länder gegenseitig Dienstleistungen bei der Einschätzung der geschäftlichen und finanziellen Potenzen der eventuellen Partner in den Gemeinschaftsunternehmen erweisen und den Absatz deren Fertigerzeugnisse fördern.

Zuvor waren ähnliche Protokolle mit den Banken der BRD, Österreichs, Italiens und einigen anderen Ländern unterzeichnet worden.

Palästinas Weg

Vor 40 Jahren verabschiedete die UNO-Vollversammlung die Resolution Nr. 181 über die Teilung des damals unter britischem Mandat stehenden Palästina in zwei unabhängige Staaten — einen jüdischen und einen arabischen, die durch eine Wirtschaftsunion verbunden werden sollten, sowie über den besonderen internationalen Status von Jerusalem.

Dieser Beschluß, der in der schweren Nachkriegszeit gefaßt wurde, fiel nicht leicht. Die Zerschlagung des Faschismus hatte die Völker, die sich in kolonialer oder halbkolonialer Abhängigkeit befanden, zum aktiven Kampf für Freiheit und nationale Würde inspiriert. Auch die arabischen Palästinenser, die bereits in den Vorkriegsjahren gegen die britische Militärverwaltung gekämpft hatten, erstrebten ihre nationale Befreiung. Doch nicht nur gegen die Briten. Eine besondere Bedrohung sahen die Araber darin, daß der unter Mitwirkung Großbritanniens („Balfour-Deklaration“ von 1917) in Bewegung gesetzte Mechanismus der Verwirklichung des langjährigen Plans der zionistischen Führer — in Palästina einen rein jüdischen Staat angeblich in Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts in „ihrer historischen Heimat“ zu schaffen — voll auszuwirken begann. Die Palästinenser nahmen die Konzeption, Juden aus der „Diaspora“, die an die zwei Jahrtausende in verschiedenen Ländern gelebt hatten, in „ihrer historischen Heimat“ anzusiedeln als eine Provokation auf. Eine Herausforderung der Palästinenser, ein Grund für ihr steigendes Selbstbewußtsein, für ihr Streben nach Selbstverteidigung waren auch jene gewaltsamen Methoden, zu denen die Zionisten zu greifen begannen, als sie in Palästina „Lebensraum“ für die Aufnahme immer neuer Einwanderer vorbereiteten.

bereits vom Völkerbund gegebenes Mandat annullieren.

Die Entscheidung über das Schicksal Palästinas wurde der UNO übertragen, die zwei möglichen Varianten prüfte: entweder einen einheitlichen binationalen Staat zu schaffen oder zwei Staaten zu bilden. Die sowjetische Delegation sprach sich für die Schaffung eines unabhängigen demokratischen arabisch-jüdischen Staates auf der Grundlage gleicher Rechte für beide Volksgruppen aus. Im Mai 1947 erklärte die UdSSR, ein solcher Beschluß könne zur gesunden Grundlage für das friedliche Nebeneinander und die Zusammenarbeit von Arabern und Juden in Palästina, für Frieden und Sicherheit im Nahen Osten werden.

Die zionistische Führung ging gezielt vor. Alles erfolgte entsprechend den theoretischen Postulaten des Begründers des politischen Zionismus, Theodor Herzl. An der Jahrhundertwende hatte er geschrieben, im kleinen Palästina sei kein Platz für beide Völker... Die einzige Lösung ist ein Palästina ohne Araber... Erst danach kann unser Land Millionen unserer Mitbrüder aufnehmen.“ Herzl schlug vor, absolut alle palästinensischen Araber in arabische Nachbarländer „abzuschieben“.

So entstand Israel, das wie es in der Erklärung über seine Unabhängigkeit hieß, die „erforderlichen Maßnahmen“ zur Verwirklichung der Resolution der Vollversammlung vom 29. November 1947 ergriff, die ausschließlich als Anerkennung des Rechts des jüdischen Volkes auf die Bildung eines eigenen Staates durch die UNO interpretiert wurde — ist es ja sein, natürliches Recht, ebenso wie das aller anderen Völker. Herf des eigenen Schicksals in seinem eigenen souveränen Staat zu sein.“ Daß diese Resolution aber auch den palästinensischen Arabern das gleiche Recht auf die Bildung ihres eigenen selbständigen Staates gibt, wurde in Israel einfach vergessen.

Dann kam es zu folgender Entwicklung. Die Armeen einiger arabischer Nachbarländer, damals überwiegend Monarchien, die eine probrüderliche Orientierung vertraten, nahmen Kampfhandlungen gegen die israelischen Streitkräfte auf, doch ohne Erfolg. Die 1949 geschlossenen Waffenstillstandsabkommen bedeuteten, daß Israel nun de facto in neuen Grenzen, mit einem fast anderthalbmal so großen Territorium, einschließlich West-Jerusalem, bestand, während es im Kriegszustand mit den Arabern blieb. Das palästinensische Territorium im Westjordanland wurde zu einem Bestandteil Jordaniens, und der Ghazastreifen gelangte unter die Verwaltung Ägyptens. 1949 wurde Israel unter Erhöhung der Resolution Nr. 181 über die Teilung Palästinas und Nr. 194 (III) über das Recht der palästinensischen Flüchtlinge, in ihre Heimat zurückzukehren, in die UNO aufgenommen. Das setzte voraus, daß Israel auf die Bildung eines eigenen Staates anzuerkennen hatte.

Diese Zeit ist besonders wichtig, behaupten ja die Zionisten unter Hinweis auf die Ereignisse jener Jahre, die Araber seien an allem schuld und hätten selbst die Chance für eine Palästinaergelung nicht genutzt, da sie maximalistische Positionen vertraten, sich nicht flexibel zeigten und sich selber nicht mit der Bildung Israels nicht abfinden wollten. Die meisten derartigen Behauptungen sind frei erfunden, doch auf die Handlungen der damaligen arabischen Machthaber wirken sich in nicht geringem Maße auch Kurzsichtigkeit, Egoismus und die Unfähigkeit aus, gemeinsam verantwortliche Entscheidungen zu treffen. All das ließ die Palästinenser nur noch mehr leiden, doch schmälerte es ihre legitimen Rechte nicht.

Ein Willkürakt

Am 14. Mai 1948, gleich nachdem die britische Flagge über die Residenz des britischen Hochkommissars in Palästina eingeholt wurde, erfolgte die Proklamierung der Unabhängigkeit Israels, des „jüdischen Staates auf dem Boden von Israel“. Israel wurde auf dem Territorium gebildet, das die Zionisten zu jenem Zeitpunkt hatten einnehmen können — ungeachtet der territorialen Teilung durch die Vollversammlungsvollversammlung. Die palästinensische Tragödie jener Zeit verzeichnete solche Kapitel wie das Blutbad im Dorf Deir Yassin (bei Jerusalem), das Mörderband der zionistischen Terrororganisationen „Stern“ und „Irgun“ am 9. April 1948 verübten. Danach flüchteten Tausende Palästinenser aus Angst vor drohenden Gewalttaten aus ihrer Heimat. Gegen Ende des Jahres 1949 hatte die Zahl der Flüchtlinge fast 750 000 erreicht — etwa die Hälfte der damaligen arabischen Bevölkerung Palästinas.

Zum Zeitpunkt der Annahme der Resolution Nr. 181 geriet die Lage in Palästina weitgehend außer Kontrolle, auf beiden Seiten agierten bewaffnete Truppen, wurden Gewaltakte verübt. Großbritannien, das sich endgültig in seine „doppelte Verpflichtung“ vor Arabern und Juden verwickelt hatte, erklärte, es wolle das ihm

Alexander SOTOW (Fortsetzung folgt)

Meinungsumfragenergebnisse zu Problemen der Abrüstung

81 Prozent der sowjetischen Menschen, die bei einer Meinungsumfrage befragt wurden, sind der Ansicht, daß das „Sternkriegs“-Programm die Wahrscheinlichkeit eines Krieges vergrößern würde. Diese Meinung vertreten 39 Prozent der 1 622 befragten Amerikaner, während 40 Prozent der Auffassung sind, daß SDI dem Frieden diene. Die Meinungsumfrage wurde vom Institut für soziologische Forschungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und vom amerikanischen Gallup-Institut durchgeführt.

Wie die Ergebnisse der Meinungsumfrage zeigen, sind die sowjetischen Menschen etwas mehr über die Gefahr eines Krieges besorgt als die Amerikaner. Wie Jelena Baschkrowa, eine der Organisatorinnen der Forschung, in einem TASS-Gespräch erklärte, machen sich 37 Prozent der sowjetischen Menschen „oft und mit Besorgnis“ Gedanken über die Möglichkeit eines Kernwaffenkrieges. Dagegen wählten nur 18 Prozent der Amerikaner diese Formulierung, um ihre Gefühle auszudrücken. Eine andere Variante der Antwort — „Ich bin zwar über die Kriegsgefahr

besorgt, bin aber bemüht, diesen Gedanken zu unterdrücken“ — haben 44 Prozent der sowjetischen und 51 Prozent der amerikanischen Befragten gewählt.

Rund die Hälfte der Befragten (54 Prozent in der UdSSR und 49 Prozent in den USA) halten die Militärpotentiale der beiden Länder für annähernd gleich. Die Amerikaner und die sowjetischen Menschen waren zugleich unterschiedlicher Meinung darüber, wie das Kräfteverhältnis zwischen beiden Staaten sein soll. Zwar sind 50 Prozent der Befragten in den USA Anhänger eines militärischen Gleichgewichts, 43 Prozent vertreten aber die Auffassung, daß die USA stärker als die UdSSR sein sollen, während nur 15 Prozent der sowjetischen Menschen von der Notwendigkeit einer militärischen Überlegenheit ihres Landes überzeugt sind.

Der Umfrage zufolge glauben die sowjetischen Menschen mehr an die Friedensliebe ihrer Regierung als die Amerikaner. 88 Prozent der sowjetischen Befragten und nur 41 Prozent der Amerikaner sind der Überzeugung, daß ihr Staat niemals als erster Kernwaffen einsetzen wird.



DRA. Unwiderlegbare Fakten beweisen, daß im Weißen Haus, wo man so gern von der Regelung des afghanischen Problems spricht, den neuen Verbrechen der afghanischen Konterrevolution praktisch Vorschub geleistet wird durch die Versorgung mit den neuesten Waffen und die großzügige Bereitstellung von Finanzhilfen.

„Stinger“-dieses Wort gilt heute als Synonym für den erbarmungslosen Luftkrieg in Afghanistan. Allein im laufenden Jahr wurden mit diesen Raketen einige Transportflugzeuge an Bord zerstört. Washington überläßt diese Raketen den Banditen und Terroristen.

Auf dem Bild aus der französischen Zeitschrift „Le Point“. Ein tragbarer Fla-Raketekomplex „Stinger“ wird den afghanischen Konterrevolutionären zur Verfügung gestellt.

Foto: TASS

Ein „bewährtes“ Verfahren

Die Journalisten, die zum sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen nach Washington gekommen sind, erhielten bei der Akkreditierung ein Dossier, das im Namen des USA-Direktors, Charles Week, von den offiziellen Diensten der Administration zusammengestellt wurde. Diese „Information“ wirkt jedoch peinlich. Man schämt sich geradezu für ihre Autoren. Es scheint so, als ob kein einziges bedeutendes Ereignis der sowjetischen Geschichte und Gegenwart unentstellt geblieben wäre. Dabei wiederholt USA alte Lügenmärchen über eine angebliche Verletzung der Demokratie und der Menschenrechte, über die „Verletzung“ der Abrüstungsvereinbarungen sowie des Austausches von Menschen, Informationen und Ideen durch die Sowjetunion.

Es geht nicht um irgendeinen Einzelfall und bei weitem nicht um einen Fehler. Die USA-Massenmedien machten auf die harte Rhetorik des Präsidenten gegenüber der UdSSR aufmerksam, von der seine Rede in Florida nur eine Woche vor dem Gipfeltreffen gekennzeichnet war. Er versuchte unter anderem, die Sowjetunion einer weltweiten „Aggression“ zu beschuldigen.

Ähnlich ist auch das „Informationsdossier“ der USA aufgebaut. Auffällig sind unbegründete und erdachte Behauptungen, die Sowjetunion verletzte Vereinbarungen über den freien Informationsaustausch. Und das wird in dem Moment behauptet, da sich Be-

obachter in den USA und in der ganzen Welt darin einig sind, daß die Glasnost zur Norm der sowjetischen Politik geworden ist und daß eine solche Umgestaltung auch für die USA-Massenmedien wahr wäre. Die Beschuldigungen der Sowjetunion haben allem Anschein nach zum Ziel, die Vorzugsstellung der USA auf dem Gebiet der Funkpropaganda fürs Ausland zu festigen, die die USA im Laufe von Jahrzehnten durch die Gründung eines weltweiten Netzes von Sendern eingenommen haben.

Wenn es dabei nur um Propaganda im üblichen, amerikanischen Reklamestil ginge, dann wäre diese Fälschung ungeachtet

der Taktlosigkeit und der offensichtlichen Gewissenlosigkeit ihrer Autoren nicht beachtungswert. Dies ist aber ein „Werk“ von USA-Regierungsstellen, und das kann nur Empörung und Besorgnis auslösen. Bei allen Ausreden der Verfasser ist klar, daß das Dossier nur ein einziges Ziel verfolgt — die Journalisten aus aller Welt auf eine nicht objektive, einseitige voreingenommene Berichterstattung über die sowjetische Politik zu orientieren. Allein die Tatsache, daß eine solche „Information“ im Vorfeld des Gipfeltreffens verbreitet wurde, zeugt davon, wie schwer es ist, mit der amerikanischen Seite einen ehrlichen Dialog zu führen.

Ein interessanter Gesprächspartner

„Alle Jahre wieder“, Rock 'n' Roll und Sinn fürs Schöne

„Laut Ergebnisse des Laienkunstwettbewerb wird der erste Platz dem Musikkollektiv „Shastar“ aus dem Dorf Alexejewka zugesprochen...“

zwar nicht nur, weil man hier hohe Meisterschaft in vielen Bühnengattungen aufweist, sondern auch, weil es die Dorfkünstler verstehen, alte Traditionen mit der Gegenwart zu verknüpfen.

Robert Iwanowitsch, wie haben Sie es als musikalischer Leiter vermocht, sich eine eigenartige Synthese von Altem und Modernem zu schaffen und dem Kollektiv sein eigenes Gesicht zu verleihen?

Um darüber klar zu werden, muß man mit der Gründungsgeschichte unserer Gruppe anfangen.

Sie wissen wohl, wie es heute um die Laienkunst bestellt ist — da machen Enthusiasten mit, Menschen, die etwas Neues in den Alltag des Dorflebens hineinbringen wollen.

Heute bin ich überzeugt, daß wir rechtzeitig eingriffen und den jungen Leuten den Vorschlag machten, ihren Zusammenkünften einen regelmäßigen Charakter zu verleihen.

Und nun standen wir vor der Wahl: Was sollte die junge Gruppe werden? Ein junges Dortheater, ein Instrumentalensemble von der Art, wie sie heute Mode sind, oder ein Gesangs-kollektiv?

Unsere Dorf zählt über 7 000 Einwohner, und es kam darauf an, um möglichst mehr Zuschauer und Zuhörer zu gewinnen und das kulturelle Leben im Dorf auf ein höheres Niveau zu bringen.

Sie sagten eben, daß man die Interessen aller Bevölkerungsschichten berücksichtigen möchte. Wäre es nicht einfacher, wenn Sie, sagen wir mal, statt der einen Gruppe auf einmal ganze drei oder vier gegründet hätten: eine für Chorgesang, eine für Extrademusik und noch eine für Volkstanz oder ähnliches?

Das wurde oft diskutiert, aber ich sagte ja schon: Anfangs hatten wir zu wenig Kräfte, wir waren nur etwa zwanzig Mann.

Fast ein Jahr lang übten wir fünfmal in der Woche — jedes-

mal bis in die späte Nacht hinein. Bald waren es Lieder aus dem Alltag, bald populäre Schlager und Titel bekannter Gruppen.

Die Jungen und Mädchen hatten es außerordentlich schwer: Neben Elementarkenntnissen in Musik, Gesang und theatralischer Kunst mußten sie sich aufeinander einspielen lernen.

Aber wir durften, wie gesagt, nicht schlappmachen. Freilich waren einige gegangen, weil es ihnen zu kompliziert und zu langatmig vorkam — unser erstes Konzert war ja erst für den nächsten Frühling angesetzt.

Nein, wir luden ab und zu Musikleiter aus dem Rayonzentrum ein, die uns in den Hauptfragen konsultierten und belehrten, wie zum Beispiel ein altes Volkslied besser vorzutragen, oder wie dieser oder jener Tanz besser zu gestalten sei.

So war nun der festgesetzte Termin gekommen. Im Saal hatten sich an die hundert Mann versammelt (viel zu wenig für einen Riesensaal, wie wir ihn haben).

Nach und nach gerieten die Jungen und Mädchen in Schwung, das erste Konzert war zu Ende, wir ernteten stürmischen Beifall.

Unsere Landsleute guckten uns höchst interessiert und lächelnd an: „Schau mal da, das ist ja der Viktor Krumm...“

Nach und nach gerieten die Jungen und Mädchen in Schwung, das erste Konzert war zu Ende, wir ernteten stürmischen Beifall.

Unsere Landsleute guckten uns höchst interessiert und lächelnd an: „Schau mal da, das ist ja der Viktor Krumm...“

Unsere Landsleute guckten uns höchst interessiert und lächelnd an: „Schau mal da, das ist ja der Viktor Krumm...“



Für die Eisenbahner und Fahrgäste

Die Semipalatinsker Linienabteilung für Arbeiterversorgung des Alma-Ataer Eisenbahnbereichs hat ihr Handelsnetz wesentlich rekonstruiert.

Das ging nun ganz einfach. Unsere Jungen und Mädchen leisteten sozusagen Propagandarbeit unter den älteren Leuten, bei denen heraus, welche Lieder früher am liebsten gesungen wurden.

Ich verstehe schon, wo sie mit Ihrer Frage hinaus wollen. Nein, wir hatten nicht vor, die bekannten Interpreten einfach nachzuahmen.

Was ist heute Ihr Ziel, die Hauptaufgabe des Kollektivs? Man könnte lange darüber sprechen, aber mir scheint, daß wir einen Teil unseres Programms bereits realisiert haben.

Man könnte lange darüber sprechen, aber mir scheint, daß wir einen Teil unseres Programms bereits realisiert haben.

Man könnte lange darüber sprechen, aber mir scheint, daß wir einen Teil unseres Programms bereits realisiert haben.

Man könnte lange darüber sprechen, aber mir scheint, daß wir einen Teil unseres Programms bereits realisiert haben.

Man könnte lange darüber sprechen, aber mir scheint, daß wir einen Teil unseres Programms bereits realisiert haben.

Eine neue Kundendienstleistung bietet die Genossenschaft „Start“ allen Kraftfahrzeughaltern Alma-Atas und den Gästen der Hauptstadt. Hier wird eine Großreinigung des Innen- und des Kofferraumes durchgeführt.

Unsere Bilder: Der Genossenschaftsvorsitzende L. G. Krashkow mit Kunden. Die Kraftfahrzeughalter M. Mershojew und Sh. Jesenbajew nutzen die Bedienzeit für eine Ruhepause.



Ein wichtiges Dokument

In den „Hauptrichtungen der Entwicklung des Gesundheitsschutzes der Bevölkerung und der Umgestaltung des Gesundheitswesens der UdSSR im zwölften Planjahr...“

Praktische Ratschläge

Anschlagen von Scharnieren

Zum Anschlagen von Fenstern, Falzlären benutzt man die mit einem Spezialleisen einstemmbaren verstellten Lappenbänder.

Es gibt zwei Fensterkonstruktionen: der allgemein übliche innere Anschlag, bei dem der Blendrahmen des Fensters vom Innern des Gebäudes her angeschlagen wird.

Am bekanntesten bei den Heimwerkern ist das Stangenscharnier. Bei dem ist es nicht notwendig, in jedes Loch eine Schraube zu setzen.

Glasmosaik

Ein beliebtes Hobby ist das Glasmosaik. Häufig sieht man es aus willkürlich gebrochenen Scherben zusammengesetzt in den Kunstgewerbeläden.

Viele wasserlösliche Flecke können auch mit Wasserdampf behandelt werden. Dazu verwendet man eine Wasserkanne.

Arbeitsregeln für Fleckenentfernung mittels Wasserdampf

Viele wasserlösliche Flecke können auch mit Wasserdampf behandelt werden. Dazu verwendet man eine Wasserkanne.

Eine Schule künftiger Wissenschaftler

An der Herbstkonferenz der Karagandaer wissenschaftlichen Schülergesellschaft nahmen wie üblich Hunderte Schüler der Oberstufe, die Sektionsleiter des Medizinischen, des Pädagogischen und des Polytechnischen Instituts sowie der Karagandaer Universität teil.

Die Auswertung der wissenschaftlichen Vorträge und der Forschungsergebnisse auf den Sitzungen der einzelnen Sektionen endete oft mit lebhaften Diskussionen.

Fragen über Fragen tauchten auf. Viele davon versuchten, die jungen Mitglieder der wissenschaftlichen Schülergesellschaft bereits in ihren Arbeiten zu beantworten.

Worin sehen die wissenschaftlichen Betreuer der Schüler ihre Aufgaben? Das Leben stellt an den Lehrprozeß Anforderungen, denen die Lehrbücher- und -programme schwer folgen können.

Jubiläumsbriefe im Weltraum gestempelt

1 000 Ersttagsbriefe, die anlässlich des 30. Jahrestages des Startes des ersten künstlichen Erdsatelliten herausgegeben wurden, sollen an Bord der sowjetischen Orbitalstation „Mir“ gestempelt werden.

Wie beim sowjetischen Außenhandelsunternehmen „Mehdunodnaja Kniga“ verlautet, werden die Briefe insgesamt viermal gestempelt.

Als Psychoneurologe habe ich mit besonderer Genugtuung die Zellen aufgenommen, die der Entwicklung dieses Zweiges des Gesundheitsschutzes gewidmet sind.

Über ihre Ergebnisse und Forschungsarbeiten berichten die Karagandaer Mitglieder der wissenschaftlichen Schülergesellschaft nicht nur in ihrer eigenen Stadt, sondern auch auf Konferenzen in Tscheljabinsk, Kischinow und Rostow am Don.

Bisher ist erst ein Viertel der Veranstaltungen abgelaufen, den Schülern stehen noch die „Tage der Wissenschaft“, Treffen mit Wissenschaftlern, Exkursionen in die Hochschulen bevor.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda